

Sternenglanz auf dem Dreifaltigkeitsberg: Kammerchor eröffnet Adventszeit

04.12.2023 | Stand 04.12.2023, 15:06 Uhr

Andreas Meixner



Angelika Achter belässt es mit dem Regensburger Kammerchor nicht beim gängigen Repertoire. Foto: altrofoto.de

Der Regensburger Kammerchor und Angelika Achter überraschen ihr Publikum immer wieder neu. Das gelang auch am Adventssonntag.

Es ist immer wieder das Verdienst von Angelika Achter und ihrem Regensburger Kammerchor, sich programmatisch nie auf das gängige Repertoire zu verlassen, sondern nach neuen Zugängen in der Chorliteratur zu suchen, Altbekanntes mit selten oder noch nie gehörten Werken zu kombinieren und zueinander in Beziehung bringen. Wenn das – wie am ersten Adventssonntag in der Dreifaltigkeitskirche – so trefflich gelingt, dann ist der Verzicht auf das erwartbare Liedgut zu Weihnachten nicht nur verschmerzbar, sondern auch ein wohltuender Perspektivenwechsel. Denn nicht das irdische des Weihnachtszaubers stand im Vordergrund, sondern die Betrachtung von oben aus dem Sternenzelt.

Dafür wurde der Kirchenraum kräftig in wechselnde Farben getaucht, wenn der Kammerchor sich in verschiedenen Besetzungen des vielsagenden Themas „Videntes stellam – Klang der Sterne“ annahm. Michael Praetorius und Jan Pieterszoon Sweelinck bildeten mit ihren Vertonungen von „Der Morgenstern ist aufgedrungen“ und „Ave maris stella“ die kleine Gruppe der Alten Meister, dazu entlockte Max Deml der Walcker-Orgel ein erstaunlich authentisches Klangbild mit Musik von Girolamo Frescobaldi.

Das übrige Programm bewegte sich bis auf Robert Schumanns „An die Sterne“ dann ausschließlich in der Musik des 20. und 21. Jahrhunderts. Und Angelika Achter ging in bekannter Manier ins volle Risiko, lotete mit nahezu allen Stücken die Leistungsmöglichkeiten eines Ensembles aus, das sich bewusst als Laienformation bezeichnet und mutig die Grenzüberschreitung wagt.

Francis Poulencs „Quatre motets pour le temps de Noel“ ist so ein Fall; irrschwer und auch für Profisänger in allen Belangen eine interpretatorische und intonatorische Herausforderung. Sicher, da verrutscht schon mal kurz ein harmonischer Durchgang in der zweiten Motette, aber das große Ganze der vier stimmungsvoll modellierten Meisterwerke der Chormusik gelingt, weil die unerschrockenen Chormitglieder und ihre unaufhörlich anfeuernde Dirigentin den richtigen Zugang und Geste zur neoklassizistischen Musik Poulencs finden. Es gelangen auch die „Ave maris stella“ – Vertonungen von Trond Kverno, James MacMillan und Don Macdonald oder das „Stella, quam viderant magi“ des slowenischen Komponisten Ambroz Copi, bei deren Gestaltung sich selten Momente auftun, in denen sich ein Chor zurücklehnen kann. „Stars“ von Eriks Esenvalds und Harald Genzmers „Der verschwundene Stern“ bleiben in ihrer klanglichen Ausgestaltung dabei besonders in Erinnerung. Am Ende lud Angelika Achter zum gemeinsamen Choralsingen ein, Publikum und Chor verschmolzen zu einem mächtigen und sangesfreudigen Klangkörper. Stilvoller kann man die diesjährige Adventszeit kaum eröffnen.

